

TITELSEITE

Zukunftprognose ist vorsichtig positiv

Region - Seit über fünf Monaten kämpfen Unternehmen mit den Auswirkungen der Corona-Krise. Dazu gehören Auftragseinbrüche, Umsatzrückgang, verzögerte Lieferungen sowie höhere Frachtkosten. Das Ziel der Firmen ist der Weg in eine «neue Normalität», wie eine Umfrage des EA ergab. Dass dafür die Vorgaben des Bundes auch weiterhin einzuhalten sind, demonstriert Andreas Brunner (Bild), Geschäftsführer der Almatec AG in Schüpfheim, anhand einer Station zur Händedesinfektion.



WIRTSCHAFTSRAUM SEITE 7

Vorsichtige positive Tendenz bei Unternehmen

Region: Einige regionale Unternehmen ziehen ein Zwischenfazit nach über fünf Monaten Corona-Krise

Auftragseinbruch, Umsatzrückgang und zum Teil massiv höhere Frachtkosten – für viele Firmen waren die letzten Monate während der Corona- Krise herausfordernd. Der EA hat bei einigen Unternehmen nachgefragt, wie die aktuelle Lage ist und wie sie versuchen, einen Weg zur «neuen Normalität» zu finden.

Barbara Camenzind

Seit letztem März stellt das Coronavirus die Schweiz auf den Kopf. Aufgrund der Planungsunsicherheiten und der fehlenden Vorausssehbarkeit herrschte bei den Unternehmen zu Beginn noch viel Unklarheit, wie eine EA Umfrage Anfang April gezeigt hatte. Jetzt, über fünf Monate später, hat sich unsere Zeitung erneut bei Firmen über den aktuellen Stand der Dinge und Zukunftsprognosen erkundigt.

«Supergau» nicht eingetreten

Bei der Almatec AG in Schüpfheim klingt es aktuell positiv. «National hat sich die Auftragslage wieder etwas stabilisiert », sagt Geschäftsführer Andreas Brunner. Die Zahlen lägen dabei etwas unter den Vorjahreszahlen. International würden sich dagegen die Auswirkungen der Corona-Krise deutlicher zeigen. «Dort sind geplante Grossprojekte entweder ausgesetzt oder verschoben worden», so Brunner. Starke Schwankungen gibt es laut Brunner dagegen bei den Arbeitszeiten der Mitarbeitenden. «In einer Woche häuft sich viel Überzeit an, die in der darauffolgenden Woche wieder abgebaut werden muss.» Ein Phänomen, das man beim Hersteller von Gehäusesystemen in der Leichtmetalltechnik bisher in dem Umfang nicht erlebt habe.

Da die Verkäufer nicht mehr zu den Kunden fahren konnten, hätten diese jeweils einen Tag pro Woche Kurzarbeit gemacht. Verkaufsgespräche seien dafür per Videokonferenz abgehalten worden. Etwa 50 Prozent der Belegschaft aus dem Innendienst habe in den letzten Wochen und Monaten im Home-Office gearbeitet. Der «Supergau», beziehungsweise ein grosser Auftragseinbruch von 30 bis 50 Prozent, den man Anfang April noch befürchtet hatte, sei glücklicherweise nicht eingetreten », heisst es von der Almatec AG. Im gleichen Atemzug wird betont, dass in den letzten Monaten alle Mitarbeiter an einem Strang gezogen und viel Flexibilität sowie Solidarität gegenüber dem Unternehmen bewiesen hätten. Solches Lob ist im Übrigen auch bei allen anderen befragten Unternehmen zu hören.

Kurzarbeit wird aufrechterhalten

«Die Corona-Krise hat zur Folge, dass der Umsatz bei unseren Kunden zurückgegangen ist», erklärt der Geschäftsleiter Herbert Wicki von Müller Martini Maschinen und Anlagen AG in Hasle. Das habe damit zu tun, dass Investitionen in neue Maschinen oder Anlagen verschoben oder teilweise ganz gestrichen wurden. «Dadurch ist der Bestelleingang bei Müller Martini ebenfalls zurückgegangen und wir mussten ab April Kurzarbeit einführen, die wir bis heute aufrechterhalten», so Wicki. Zudem gehe man momentan davon aus, dass sich die Auftragslage in der nächsten Zeit nicht wesentlich ändern werde. Beim Warenverkehr seien dagegen über die ganze Corona-Krise keine grösseren Probleme aufgetreten.

Im April war bei der Müller Martini Maschinen und Anlagen AG unter anderem auch der Verkauf, die Produktionsplanung und Fertigungstechnik weitgehend auf Home-Office umgestellt worden. Mittlerweile werde aber nur noch punktuell im Home-Office gearbeitet. Für den Standort in Hasle gebe es derzeit einen Einstellungsstopp, ausgenommen davon allerdings die Lehrlingsausbildung.

Auf die Frage, wie die Zukunft bei der Müller Martini Maschinen und Anlagen AG aussieht, meint der Geschäftsleiter: «Es ist sehr schwierig, eine vernünftige Prognose zu erstellen, wie lange sich die Corona-Situation und die damit verbundene Wirtschaftskrise dahinziehen wird. Innerhalb der Müller-Martini-Gruppe sind wir daran, Strukturen und Organisation weiter zu straffen und Aufgaben zu bündeln.»

Konsequenzen abgedeckt

«Momentan ist die Auftragslage gut, jedoch ist spürbar, dass Investitionen verschoben oder ganz abgesagt wurden, was sich wiederum mittelfristig auf die Auftragslage negativ auswirken wird», wie Basil Gasser von der Gawo Gasser AG erklärt. Grundsätzlich habe man beim Wolhuser Hersteller von Fenstern, Jalousien und Türen unter Einhaltung der Hygienemassnahmen weiterarbeiten können. «Somit war es uns möglich, die Konsequenzen der Corona-Pandemie abzufedern», so Gasser.

Grundsätzlich hätten die Lieferketten funktioniert, jedoch weniger zuverlässig und die Lieferfristen seien länger geworden. Wesentlich angestiegen seien dafür die Kosten, die durch die Vorsichtsmassnahmen entstanden seien, beispielsweise seien die Mitarbeitenden jeweils einzeln auf Baustellen gefahren. Zum Stichwort Home-Office heisst es vom Wolhuser Unternehmen, dass dies zwar möglich sei, aktuell jedoch nur bedingt genutzt werde.

«Blicken wir in die Zukunft, gehen wir von einer Abschwächung der Nachfrage aus», meint Basil Gasser. Diese Kosten müssten auf die Kunden abgewälzt werden können. Trotzdem werde man bei Gawo Gasser AG an den geplanten Investitionen festhalten. Mit dem Blick in die Zukunft geht auch Basil Gasser davon aus, dass das Jahr 2020 sicher stark belastet sein wird.

Bis zu fünf Mal höhere Frachtpreise

Von der Herausforderung der teureren Frachtkosten spricht Benno Zemp, Direktor der Elekrisola Feindraht AG, Escholzmatt. Vor allem die Einschränkungen bei den Luftfrachtsendungen seien dramatisch gewesen. «Wenn die Swiss

früher täglich nach Shanghai geflogen ist, gibt es heute nur noch einbis zwei Flüge pro Woche», heisst es von Zemp. Für die Sendungen habe die Elektrisola Feindraht AG zu Beginn der Pandemie bis zu fünffache Frachtpreise bezahlen müssen, aktuell seien die Preise noch doppelt so hoch wie normal. Die anfänglich langen Wartezeiten an den Grenzen hätten sich relativ schnell wieder normalisiert. Im Bereich Seefracht sei eine Verknappung des Frachtraums zu beobachten, dieser habe bereits letztes Jahr eingesetzt und sich nun mit der Corona-Krise verstärkt. Deshalb komme es zu Verzögerungen und die Frachten seien teurer. «Im April erfuhren wir einen markanten Rückgang des Auftragseingangs, gefolgt von einem ebenso bedeutenden Umsatzeinbruch im Folgemonat», erklärt Benno Zemp. Die Konsequenz dieser Einbrüche habe zu einer deutlich tieferen Produktionsauslastung und diese schlussendlich zu Kurzarbeit geführt. «Wir führten die Kurzarbeit nicht flächendeckend über den ganzen Betrieb ein, einzelne Abteilungen und Personen sind mit Entwicklungs-, Digitalisierungs- und Maschinenbauprojekten sowie Versuchen sehr gut ausgelastet », so Zemp. Neben der Kurzarbeit habe es keine personellen Veränderungen gegeben, heisst es von Zemp. Er betont weiter, dass wirtschaftliche Gründe bei Elektrisola bisher nie zu Entlassungen geführt haben.

Die aktuelle Auftragslage stimmt Elektrisola-Direktor Benno Zemp aber optimistisch. Seit dem Tiefpunkt im April und Mai gehe es wieder stetig aufwärts. «Durch die konsequente Verfolgung unserer Spezialitäten-Strategie blicken wir zuversichtlich in die Zukunft.

Sprunghafte Bedarfssteigerung

Mit einer etwas anderen Herausforderung war B. Braun Medical AG konfrontiert. «Hier am Standort Escholzmatt waren wir zu Beginn der Corona- Krise mit einer sehr hohen Mengensteigerung bei gleichzeitig sinkender Mitarbeiterzahl konfrontiert», erklärt Reinhold Gasper, Plant Manager Escholzmatt, gegenüber unserer Zeitung. Dies begründet er mit der anfänglichen Unsicherheit und der breit ausgelegten Quarantänegruppen. Die sprunghafte Bedarfssteigerung habe jedoch durchgehend bewältigt werden können.

Beim Warenverkehr habe der Hersteller medizinischer Einmalartikel keine grossen Komplikationen erlebt. Das Thema Home-Office ist bei B. Braun bereits vor Covid-19 etabliert gewesen, spricht Gasper. Es werde nun jedoch verstärkt genutzt. Allgemein spricht man beim Unternehmen in Escholzmatt von einer aktuell guten Situation. Die Zahlen seien im Vergleich zum zweiten Quartal 2020 und dem Vorjahr aber etwas reduziert. Die Gründe sieht Reinhold Gasper bei den tieferen Operationsaktivitäten in den Spitälern. «Zusammenfassend wird im Jahr 2020 eine Nivellierung über alles erwartet», so Gasper.

Neue Normalität und neue Chancen

Geistlich Pharma sei von dieser Krise stark betroffen gewesen, zumal die Zahnarztpraxen, die wichtigste Gruppe der Kunden, in zahlreichen Ländern über Wochen geschlossen bleiben mussten, wie Thomas Pfyffer, Senior Manager Corporate Communications, erläutert. Als Konsequenz der Krise habe das Unternehmen die Kosten heruntergefahren und seine Mitarbeitenden für eine bestimmte Zeit in Kurzarbeit arbeiten lassen. Erfreulich ist laut Pfyffer, dass die Corona- Krise bis heute keine Arbeitsplätze kostete. Man müsse die Kosten weiterhin im Griff behalten. «Schön ist, dass wir aktuell in allen Märkten eine Erholung sehen, wenn diese auch in unterschiedlichem Tempo abläuft», so Pfyffer. Erfreulich sei auch, dass zahlreiche Märkte einen gewissen Nachholbedarf aufweisen und entsprechend aktiv Bestellungen aufgeben würden. Während sich in der Periode des Lockdown die Logistikpreise in zahlreichen Ländern steil nach oben entwickelt hätten, seien sie mittlerweile wieder auf dem Niveau von vor Covid-19.

Das Krisenmanagement während dem Lockdown habe vor allem auf eine transparente Informationspolitik gesetzt, wie Thomas Pfyffer erläutert. Viel Wert sei auch eine gute Unterstützung der Mitarbeitenden beim Übergang ins Home-Office gelegt worden. Die Arbeit von zu Hause aus sei im Auge der Corona-Krise dementsprechend ausgebaut worden und diese Entwicklung halte weiterhin an. Darüber hinaus habe sich die Unternehmensleitung um ein rigides Kostenmanagement gekümmert, was die Firma bislang vor grösseren Einschnitten bewahrt habe. «Der Krise zum Trotz hat Geistlich die Chance der ungeteilten Aufmerksamkeit genutzt und im Mai einen Online-Kongress mit über 8000 teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten aus der Zahnmedizin organisiert », erzählt Thomas Pfyffer. Wie alle anderen Unternehmen richte sich auch Geistlich Pharma nach der «Neuen Normalität aus», um neue Chancen für die Firma aufzubauen



Aus der Not geboren: Der «Geistlich + YOU»-Online-Kongress vom 20. Mai mit über 8000 teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten aus der Zahnmedizin. [Bild zVg]



Wie am Eingang erkennbar ist, setzt auch die Elektrisola Feindraht AG die Vorgaben des Bundes um. [Bild zVg]

© Entlebucher Anzeiger